Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutsche Baukunst

Caesar, Karl

Bühl-Baden, 1935

[Text]

urn:nbn:de:bsz:31-139763

Visual Library

Abb. 19. Bauernhaus in Fridolfing (Oberbayern).

zu der es uns trotz aller Ablenkungen so lange hinzog, bis sie uns diese Erkenntnis gab.

Ihr Einfluß auf die neue Baukunst ist unverkennbar. Ihre Grundsätze des Gestaltens im Sinne deutscher Art und Vergangenheit sind gerade an den guten Leistungen von heute zu erkennen, auch da oder vielleicht gerade da, wo äußerliche Anlehnungen an Vergangenes bewußt vermieden werden. Aber Gemeingut geworden sind sie noch nicht, und viele der besten Werke leiden noch unter fremden Einflüssen.

Durch nichts wird der Charakter eines Bauwerks von vornherein so sehr bestimmt wie durch sein Dach. Wir haben gesehen, worauf die Steilheit des Daches der nordischen Länder beruhte, auf dem Vorhandensein eines Deckmaterials, das eine dem Klima entsprechende steile Neigung verlangte, dem Stroh. Der später in die Baukunst übernommene Dachziegel und der Schiefer verhalten sich in bezug auf die Neigung ebenso. Aber auch das Alpenhaus, dem der Mangel an Stroh eine flache Neigung aufzwang, ist nicht dachlos. Im Gegenteil, sein Dach macht sich, wenn auch auf ganz andere Weise bemerkbar durch seinen weiten Dachüberstand an der Traufe und an den Giebeln, der bis zu mehreren Metern geht. Die Wirkung ist nur ganz anders als beim steilen Dach. Sie liegt bei diesem in der Aufsicht von oben, beim Alpenhaus in der Untersicht. Der Zweck dieses Überstandes ist der des Wetterschutzes. Auch beim steilen Dach an sich erwünscht, kann er bei diesem nur knapp sein, weil er sonst die Lichtquellen der unter ihm liegenden Wand völlig überschneiden würde. Diese gesunde, in dem großen Überstand des Daches liegende Rücksicht auf das Klima und die zweckmäßige und wirksame Anordnung von äußeren Um-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gängen macht auch das Alpenhaus zu einer eigenartig deutschen Erscheinung (Abb. 19).

Etwas ganz anderes ist aber die Dachlosigkeit des orientalischen Hauses, die der modernen Baukunst als Vorbild dient. Dieses Dach, das gleichzeitig die Decke bildet, hat überhaupt keine wirksame Neigung und keinen Überstand, weil die Wand in einem Lande, in dem es keinen Frost gibt und der Regen gleich von der Sonne wieder aufgesogen wird, keines solchen Schutzes bedarf. Diese Form nun hat man, gestützt auf die Leistungsfähigkeit der modernen Materialien des Eisens, Zements und der bituminösen Dichtungsmittel, auf unsere nordischen Verhältnisse übertragen. Wenn infolge des Fehlens oder Versagens unserer bisherigen Dachdeckmaterialien ein Zwang dazu vorläge, wäre das zu verstehen. Nur aus ästhetischen Gründen zum Unzweckmäßigen zu greifen, ist reine Willkür.

Wo die Aufgabe stärker geneigte Dächer ausschließt, bei den weit gespannten Hallen mancher Industrieanlagen und überall da, wo die steilere Dachform technisch unwirtschaftlich ist, wird man sich mit den Nachteilen der flachen Dachform abfinden müssen, denn ihre Unzulänglichkeit ist, trotz aller Fortschritte der Technik, erheblich. Wo diese Notwendigkeit aber nicht vorliegt, und das ist bei dem überwiegenden Teil unserer heutigen Bauaufgaben der Fall, wird die Dachlosigkeit zum technischen Unfug. Das gewöhnliche Wohnhaus mit wirksamem Dach ist, auch wenn der Dachraum nicht zum Wohnen ausgenutzt wird, in der Herstellung unwesentlich teurer, in der Unterhaltung billiger und im ganzen wirtschaftlicher als das dachlose Haus. Daß dieses seine Anwendung mehr der Vorliebe für die Formen des Orients als technischen Erwägungen verdankt, verrät die Hartnäckigkeit, mit der man die auch beim horizontalen Dach ausführbaren, als Wetterschutz in unserem Klima unentbehrlichen Dachüberstände vermeidet. Die Reparaturarbeiten an solchen neueren Bauten schon bald nach ihrer Erstellung lehren, daß wir schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht gut daran tun, unsere Vorbilder anderswo als in unserer eigenen Vergangenheit zu suchen.

Nach der Dachform bestimmt wesentlich den Eindruck eines Hauses das Verhältnis der Lichtöffnungen zur Wand. Hier besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen der Vergangenheit und heute. In jener Zeit der Holzladenverschlüsse, der Rautenverglasung, der Buzenscheiben und der Sprossenfenster, die erst nach der diktatorischen Anregung Ludwigs XIV. wirklichen Glasscheiben Platz machten, war immer die Grenze der Technik auch bestimmend für die Form. Und immer war die gefundene Form von künstlerischem Reiz. Im 19. Jahrhundert, dem Zeitalter der Technik, hat sich aber deren Grenze in der Herstellung des Glases ins Unendliche verschoben. Es wäre Unsinn, ihr die Form der Fensterverglasung dahin folgen zu lassen. Heute heben praktische Faktoren jenes alte Gesetz auf. Schon die Rücksicht auf eine gesunde Wärmewirtschaft — wir sprechen ja sonst immer von Wirtschaftlichkeit — sollte uns vor den Übertreibungen der letzten Zeit in der Verglasung bewahren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Formwille des schöpferischen Architekten, vielfach im Unbewußten ruhend, bedarf der Führung und Lenkung durch die bewußte Bindung an die Konstruktion im weitesten Sinne. Diese aber ist uns durch die jahrhundertelange Hervorkehrung des Formalen verloren gegangen. Ihre Wiedergewinnung wird durch die technischen Fortschritte mehr erschwert als erleichtert. Nur unter strengster Beachtung der Rücksichten, die uns die eigenen Verhältnisse, vor allem unser nordisches Klima auferlegen, werden wir zu einer uns eigentümlichen Ausdrucksweise kommen, wobei die richtig angewandten neuen Materialien und die neuen Herstellungsweisen von selbst für den zeitgemäßen Einschlag sorgen werden. Diese Ausdrucksweise wird unserer eigenen Vergangenheit verwandter sein als den Erscheinungen anderer Länder und Gegenden. Das Artfremde strebt zum Internationalen statt zum Völkischen, es neigt auch mehr zur Mode, zum Sensationellen, zum Neuen um jeden Preis und um seiner selbst willen, zur falschen Sucht nach dem Originellen oder gar zur Reklame. Das Völkische ist in seinem Wesen immer konservativ.

Diese Gedanken sind für manche nicht neu. Sie sind auch außerhalb des Hörsaals schon seit langem geäußert und vertreten worden. Sie haben vielleicht auch unter der Decke fortgewirkt und dazu beigetragen, die Stellung undeutscher und fremdartiger Kunstausübung sturmreif zu machen. Aber erst heute ist für sie wieder richtiger Boden vorhanden. Die große Bewegung, in der wir stehen, unerhört in der Geschichte aller Zeiten, der Versuch einer Arterneuerung des Volkstums und unserer deutschen Kultur von innen heraus, wird auch die Baukunst mitreißen und sie an die großen Leistungen der Vergangenheit wieder anknüpfen.

Anmerkung zu den Abbildungen.

Abb. 1: Nr. 176457 der Sammlung von Dr. Franz Stoedtner, Berlin C 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 55.

Abb. 2: Nr. 57853 der Sammlung von Dr. Franz Stoedtner, Berlin C 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 55.

Abb. 5: Aus Kürschner, Geschichte der Stadt Marburg, Elwertsche Verlagsbuchhandlung, Marburg, 1934.

Abb. 6: Aus: Deutsche Dome des Mittelalters. Verlag Karl Robert Langewiesche, Königstein im Taunus und Leipzig.

Abb. 7: Aus: Deutsche Dome des Mittelalters. Verlag Karl Robert Langewiesche, Königstein im Taunus und Leipzig.

Abb. 8: Aus: Ernst Gall: Die gotische Baukunst in Frankreich und Deutschland. Verlag Klinkhardt und Biermann, Leipzig 1925.

Abb. 12: Aus: Deutsche Dome des Mittelalters. Verlag Karl Robert Langewiesche, Königstein im Taunus und Leipzig.

Abb. 13: Aus: Fritz Stahl: Schinkel. Verlag Ernst Wasmuth A.G., Berlin 1911.

Abb. 14: Aus: Denkmäler Deutscher Renaissance. Herausgegeben von K. E. O. Frietsch. Verlag Ernst Wasmuth, Berlin 1887.

Abb. 17: Aus: Deutscher Barock. Verlag Karl Robert Langewiesche, Königstein im Taunus und Leipzig.

Abb. 18: Aus: Lüdinghausen: Die Sächsische Oberlausitz. Verlag Ernst Wasmuth A.G., Berlin 1922.

Abb. 19: Nr. 12671 der Sammlung von Dr. Franz Stoedtner, Berlin C 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 55.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg